

## ZU SEPTIMIUS SERENUS

Nach E. Castorina, *Questioni neoteriche*, Firenze 1968, sind abgesehen von einem kurzen und im ganzen nicht sehr ergebnisreichen Artikel von E. Zaffagno, *Gli «Opuscula» di Sereno* (*Argentea aetas. In memoriam E. V. Marmorale*, Genova 1973, 273–294) in den letzten Jahren zwei umfangreiche Beiträge zu den *poetae novelli* erschienen, der Aufsatz von A. Cameron, *Poetae novelli*, *Harv. St. Cl. Philol.* 84, 1980, 127–175 und, ohne noch von ihm Notiz nehmen zu können, das Buch von Silvia Mattiacci, *I frammenti dei „poetae novelli“*, Edizioni dell' Ateneo, Rom 1982; 236 S., mit Einleitung, kritischer Textausgabe und ausführlichem Kommentar.

Während nun die Abhandlung von Cameron die Eigenart dieser Dichter, zumal in kritischer Auseinandersetzung mit Castorina in allgemeineren, weitgreifenden Überlegungen und Darlegungen literarhistorisch und in metrischer Hinsicht in die Entwicklung der römischen Poesie einzuordnen unternimmt, ohne, erstaunlicherweise, eigene Beiträge zu Überlieferung, Text und Verständnis der einzelnen Fragmente dieser Dichter zu beabsichtigen oder gar zu bieten, zeichnet sich das Werk von Mattiacci gerade durch die ständig vorhandene Nähe zum Text der Bruchstücke und die intensive Bemühung um deren Interpretation aus und ist so als im eigentlichen Sinn philologische Leistung die wünschenswerte Ergänzung des Aufsatzes von Cameron.

Ich hatte zunächst die Absicht, die Fragmente des uns bekanntesten und wohl bedeutendsten der *poetae novelli*, des Septimius Serenus, nach der letzten Edition der *Fragmenta Poetarum Latinorum* durch K. Büchner (Lpz. 1982) herauszugeben und zu erklären. Dies ist nun durch Mattiacci, noch ohne Kenntnis Büchners, in weitem Maße trefflich geschehen, so daß ich nur eine Nachlese der Interpretation einiger vor anderen bedeutsamer und noch nicht hinlänglich erklärter Verse des Septimius Serenus geben will.

Fr. 7. Die beiden von Diomedes (GL I 518,9f.) überlieferten *Dicretici: pusioni meo / septuenis cadens* sind bei den Editoren, wie mir scheint, weder zutreffend hergestellt noch verstanden: *pusio-*

ni, so M<sup>2</sup> und Scioppius (Suspectarum lectionum lb. quinque, Nürnberg 1597, V 26), ist zweifellos richtig von den Herausgebern aufgenommen (*iusioni* M, *visioni* AB). Im folgenden schreiben Morel und Büchner nach *septuennis cadens* in ABM mit Keil *septuennis cadens*, Baehrens *septuenni bidens*. Das erste gibt keinen hinlänglichen Sinn; Baehrens' Text, der in *bidens* das für den *pusio* gebrachte Opfertier sieht, ist recht unwahrscheinlich, auch palaeographisch. Hier hat Scioppius zwei Vermutungen geäußert, deren erste *septuennis cadus*, ein Faß siebenjährigen Weines, das der *pusio* erhalten soll, von L. Müller in der Ausgabe des Serenus im Anschluß an die des Rutilius Namatianus (Lpz. Teubn. 1870), Castorina (Quest. neot. 234) und von Cameron (151 Anm. 52) akzeptiert, wenig einleuchtet, deren zweite jedoch trefflich zum Verständnis hilft: *septuenni cadunt* – vielleicht besser *cadent*, nach *cadens* in der Überlieferung. Es ist klar, was dem *pusio*, dem kleinen Liebling, dem Jüngelchen, ausfällt oder bald ausfallen wird: es sind die ersten Zähne<sup>1</sup>). Darauf deutet, gerade beim Siebenjährigen im Serenusfragment, Plautus, Men. 1115 f.: *quot eras annos gnatus quom te pater a patria avehit? :: septuennis: nam tunc dentes mihi cadebant primulum*<sup>2</sup>). Mattiacci, die *septuenni cadens* (132) schreibt, denkt auch nach Plaut. Men. 1116 an den Ausfall der Zähne und möchte zu *cadens dens* ergänzen: aber bei dieser, wie mir scheint, ganz richtigen Vermutung, ist es doch geraten, mit Scioppius *cadunt* (bzw. *cadent*) zu schreiben und nicht an einen Zahnausfall, sondern an den der ersten Zähne insgesamt zu denken. Im nächsten Vers hieß es etwa: *dentium primuli* o. ä.

Für das Verhältnis des Sprechenden zum *pusio* in diesem Bezug vergleiche man Seneca ep. 12,3: *pupulus etiam delictum meum factus est? prorsus potest fieri: dentes illi cum maxime cadunt*; auch ep. 83,4, wo seinem jungen *progymnastes*, dem Vorturner, einem *Pharius puer, ut scis, amabilis*, die ersten, wie Seneca selbst, dem alten Mann, die zweiten Zähne ausfallen: *utrique dentes cadunt*, und er ihn nun gegen einen jüngeren austauschen will: *sed mutabitur: iam aliquem teneriorem quaero*.

Fr. 14. Diomedes GL I 514,6 ff.: *culicellus amasio Tulle*. Die metrische Erklärung der Neuerung des Serenus bei Diomedes: *hoc Serenus novum fecit hoc modo*, die in gleicher Weise wie in Fr. 14

1) *cadere* ist t.t. für das Ausfallen der *dentes*; vgl. z. B. Plin. n. h. 22,121; 28,46; *decidere* 11,167; 25,20.

2) Vgl. auch Varro bei Gellius 3,10,12 *dentes ... cadere annis septimis*.

in den beiden Fr. 12 und 13 bei Nonius befolgt ist, sieht in diesem Vers einen *trimeter herous ex inferiore* (= *tres pedes, quos habet pars posterior hexametri*), *praeposita una syllaba* (s. 516,5: ... *immo duabus, quae pro una sunt et semipedem faciunt*): *duabus* (∪ ∪) in Fr. 12 (*labi-*) und Fr. 14 (*culi-*), *una* in Fr. 13 (*call-*): ∪∪ / - ∪ ∪ / - ∪ ∪ / --, also den zweiten Teil des Hexameters nach der *Penthemimeres*<sup>3)</sup>.

Den Text des Verses haben nach Keil, Baehrens, Morel, Büchner auch Mattiacci (160) und Cameron (159) in der überlieferten Gestalt belassen: *culicellus amasio Tulle*, und verstanden so entweder, mit Komma nach *amasio*: ‚das Mückchen ist der Geliebte, Tullus‘, oder, mit Komma nach *culicellus*: ‚das M., geliebter Tullus‘; Mattiacci (161 f.) deutet die Worte als Apostrophe des unsterblichen, wie eine Mücke umherschweifenden Tullus, wobei *culicellus*, wie es häufig der Fall ist, statt des Vokativs steht: ‚du Mückchen, geliebter Tullus‘, und verweist auf eine ganze Reihe von Belegen, besonders aus Plautus, wo das geliebte Wesen mit Tierkosenamen bedacht wird; Baehrens verstand: *culicellus*: ‚*amasio Tulle*‘ und wies auf Fr. 10 hin: *inquit amicus ager domino*, also: ‚das Mückchen sagt: „Geliebter Tullus“‘.

Ich glaube nicht, daß die Deutungen befriedigen. Man hat mit Wernsdorf (Poet. Lat. min. II 1780, p. 285) und nach ihm L. Müller *Tullae*<sup>4)</sup> zu schreiben, und der Vers *culicellus, amasio Tullae* ‚Mückchen, du Liebling der Tulla<sup>5)</sup>‘ findet dann die rechte Erklärung, wenn man in ihm einen Nachklang von Catull 2,1: *passer, deliciae meae puellae* sieht; vgl. auch Mart. 1,7,1 *Stellae delictum mei columba*.

In denselben Zusammenhang, als Klage um den toten *culicellus*, gehört vielleicht – Catull 3,3 f. *passer mortuus est meae puellae, passer deliciae meae puellae* entsprechend – der tetrameter *proceleusmaticus* des Serenus (Diomedes 513,10 f., Fr. 16): *anima miserula properiter obiit*<sup>6)</sup>.

3) Metrisch identisch sind diese drei Verse, bei Diomedes als eine Derivation des heroischen Hexameters erklärt, mit den Fragmenten 1 und 2 des Annianus Faliscus, die Terentianus 1813 als *anapaestica dulcia metra*, als katalektische anapaestische Dimeter (= *paroemiaca*) deutet: ∪∪ - / ∪ ∪ - / ∪ ∪ - ∪.

4) *Tullae* hat wohl auch Ribbeck (Gesch. der röm. Dichtung III<sup>2</sup>, 1913, 324) gelesen; er versteht: Das Mücklein, welches sich ihr vertraulich nähern darf, heißt ihr Liebhaber.

5) Wernsdorf zitiert Lucian, *encom. muscae* 10: καὶ τὸ δῆγμα δὲ αὐτὸ καὶ ἡ τοῦ αἵματος ἐπιθυμία οὐκ ἀγριότητος, ἀλλ' ἔρωτός ἐστι σημεῖον καὶ φιλανθρώπιός.

6) Bei Diomedes haben die Hss. *obit* AM, *robit* B, *obiit* vulg., so die Editoren Baehrens, Morel, Büchner, auch Cameron (151; 169), richtig, wie mir scheint,

Form und Inhalt des Verses passen aufs beste zu den diesem Topos des ἐπικήδειον folgenden Gedichten auf geliebte verstorbene Tiere, wie etwa Ovid, am. 2,6 auf einen Papagei, Statius, silv. 2,4 auf einen Sittich, Martial 4,32 auf eine Biene, wie vor allem zu einer großen Zahl von Epigrammen aus dem 7. Buch der Anthologia Palatina, auf eine ἀκρίς (Heuschrecke) VII 189; 192; 194; 197; 198; 364 oder auf einen τέπιξ (Grille) VII 190; 200; 201; 213<sup>7</sup>). Das Mückchen des Serenus ist in parodistisch-pathetischer Art ähnlich sublimiert wie der tote *culex* im epischen Gedicht der Appendix Vergiliana (v. 413 f.).

Fr. 13. Nonius 258,2 (= 393 Lds.): *Serenus in Opusculis:*  
*callet senium arte vivendi.*

Metrisch ist der Vers, wie auch Fr. 12 und Fr. 14, die zweite Hälfte eines Hexameters nach der Penthemimeres, ein von Serenus eingeführtes *novum*. Aus diesem Grunde kann *vivendi* in den Hss. nicht richtig sein und die Emendation von Bentinus in der Aldina von 1526 *bibendi* ist, zumal bei der ständigen Verwechslung von *v* und *b* in den Handschriften<sup>8</sup>), zweifellos richtig; so auch Wernsdorf, Baehrens, Lindsay. Die Überlegung von Morel und ihm folgend Büchner: „quod si vivendi tenes, hexameter in arte exit“, so daß *vivendi* der Beginn eines zweiten wäre, von Mattiacci (156 ff.) befolgt, ist also nichtig. Cameron entscheidet sich mit Recht für *bibendi*; vgl. vor allem Ovid, ars 2,506 *qui canit arte, canat, qui bibit arte, bibat*.

da Serenus abhängig ist von Laevius Fr. 19 (Prisc. GL II 484,9 f.) *cupidius miserulo obito*, zumal auch das Deminutiv *miserulus* allein hier außer später bei Serenus belegt ist; s. auch den Nachahmer des Serenus, Ausonius, Parent. 27,1 (p. 46 Peip.): *et amita Veneria properiter obiit*. Mattiacci (168 ff.) schreibt im Anschluß an Nonius (517,3 = 831 Lds.: *animula miserula properiter abit*) mit Lachmann (Catull Fr. 4), Keil, L. Müller *abiit*, besonders auch wegen des Anklangs an Hadrian Fr. 3 *quae nunc abibis in loca*, und des *abit* bei Serenus Fr. 17 *perit abit avipedis animula leporis*, dessen Abfassung durch ihn aber wegen der Bezeugung allein des Mart. Cap. 5,518 – ohne Dichternamen zitiert bei Terentianus (1460 ff.), Aph. GL VI 99,11 f., 147,16 f. – und wegen der Abhängigkeit von dem griechischen παράδειγμα, dem versus fictus des προκελευσματικόν: ἴθι μόλε ταχύποδος ἐπὶ δέμας ἑλάφου (Hephaestion ed. Consbruch, Leipz. 1906, 299,14), die stark für die Abfassung durch einen lateinischen Metriker spricht, so unsicher ist, daß man den Vers besser nicht unbedenklich für Serenus beansprucht.

7) Vgl. G. Herrlinger, Totenklage um Tiere, Tübinger Beiträge 8, Stuttgart 1930.

8) Vgl. z. B. Non. 444,24 (= 713 Lds.), wo Varro r.r. 1, 54,2 *ad vivendum* statt *ad bibendum* als Lesart der Hss. überliefert ist.

Fr. 12. Nonius 210,24 (= 310 Lds.): *Labium neutri generis. Serenus in Opusculis:*

*labiumque insigne revellit.*

‚Und er reißt auf seine auffallende Lippe.‘ Von wem in diesem Vers die Rede ist, vermag ich nicht zu sagen.

*revellere* in der Bedeutung ‚kraftvoll öffnen, aufreißen‘, wird nicht selten gebraucht: so vom Aufreißen der geschlossenen Tür, Cic. Verr. 4,52 *effringi multorum fores, revelli claustra*; Mur. 33 *eamque urbem sibi Mithridates Asiae ianuam fore putasset, qua effracta et revulsa tota pateret provincia*; Liv. 5,21,10 *pars claustra portarum revellunt*; Suet. Cal. 6 *revulsae templi fores*; Lucan 3,115 *ut videt ingenti Saturnia templa revelli / mole*; Verg. Aen. 4,427 *nec patris Anchisae cinerem manesve revelli*; Sen. Oed. 979 *largum revulsis sanguinem venis vomit*.

Auffällig ist der singulare Gebrauch von *labium*, der hier für den fast immer sonst verwendeten Plural steht; s. dazu Flury, ThLL unter *labium* 774,11 ff. Wenn auch *labium* ebenso wie *labrum*, das Cicero, wie auch Vergil (buc. 3,43 und 47; Aen. 11,572), allein und zwar von Menschen verwendet, auch die Lippe des Menschen bezeichnet, so wird doch *labrum* hierfür sonst bevorzugt, und *revellit* wie auch *insigne* lassen an eine Verwendung zuwenigstens für einen außergewöhnlichen Menschen, wenn nicht vielleicht an ein Tier denken. Diese Möglichkeit gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die grammatische Doktrin vom Unterschied der *labra* von den *labia* durch Plinius<sup>9)</sup> bei Charisius GL I 103,4f. (= 131,5 Barw.): *labra et labia indistincte dicuntur, et deminutio labella, non labiae, ut quidam volunt. nam Vergilius ait ‚calamo trivisse labellum‘ (buc. 2,34). Verrius autem Flaccus sic distinxit, modica esse labra, labia immodica, et inde labiones dici. Dies labia immodica entspricht dem labium insigne des Serenus.*

Es ist mir unerfindlich, wie Copa 33 *formosum tenerae decerpens ora puellae* (s. E. Castorina, Quest. neot. 234) oder auch Persius 1,133 *si cynico barbam petulans nonaria vellat* (E. Zaffagno, Gli «Opuscula» di Sereno, a. O. 285 f.) etwas zur Erklärung des Serenusverses beitragen können. Auch für die Vermutung von Mattiacci (155), Serenus handle ‚di una rissa, in cui uno dei contendenti, buffonescamente caratterizzato come quello dal lab-

<sup>9)</sup> Vgl. J. W. Beck, Plinii librorum dubii sermonis VIII reliquiae, Lpz. 1894, 69,21 ff.

bro sporgente, veniva picchiato e afferrato proprio per il fatidico labbro, fin quasi a strapparglielo, liegt in den Worten des Dichters nicht die geringste Wahrscheinlichkeit.

Köln

Hellfried Dahlmann

## LOST PLAYS ABOUT THESEUS: TWO NOTES

At *Mnemosyne* n.s. 24, 1971, 295 f., W. J. W. Koster published a hitherto unnoticed Triclinian scholium on Aristophanes, *Vespae* 303, τὰ ἐν Θησεί ἀμοιβαία τῶν παίδων μιμείται and drew the proper conclusion<sup>1</sup>): “ex hoc scholio efficimus parodiam Euripidis amplioem esse quam ex unico scholio huc pertinenti, quod hucusque editum est (ad v. 313, 1.33 – 37 Db.; cf. fr. 385 et 386 N.<sup>2</sup>), apparuerat.” Schol. Ven. on 313 gives the dramatic context of the parodied Euripidean passage: πράγματα βόσκειν] ὁ λόγος ἐκ Θησέως Εὐριπίδου. ἐκεῖ γὰρ ταῦτα λέγουσιν οἱ ταττόμενοι παῖδες εἰς βορὰν τῷ Μινωταύρῳ κ.τ.ἔ.

Elsewhere I have given reasons for thinking (as J. Hartung did) that *Theseus* was a satyr play rather than a tragedy<sup>2</sup>): the nugatory nature of fr. 382 N.<sup>2</sup> and the evidently comically exaggerated bloodiness of fr. 384 N.<sup>2</sup>, which resembles the rantings of *Cyclops*' Polyphemus and *Syleus*' Heracles (fr. 687 N.<sup>2</sup>) more than anything said by even the worst barbarian-villains in Euripidean tragedy. A satyric *Theseus* would closely adhere to the hero-defeats-villain narrative pattern dramatized in Euripides' satyric *Busiris*, *Cyclops*, *Sciron*, *Syleus*, and perhaps *Theristae*<sup>3</sup>), and could

1) Proper because the plural article is regularly used to point out borrowing or parody of something rather substantial. Note, incidentally, parody of Pindar, fr. 189 Schroeder = 179 Bowra, at line 308 (remarked by MacDowell in his note *ad loc.*). Here we seem to have an interesting example of parody heaped on top of parody.

2) Euripides' *Theseus*, *Hermes* 106 (1978) 49–53. Hartung made the suggestion at *Euripides Restitutus* (Hamburg, 1843) II.544 f. without adducing any supporting arguments.

3) See the excellent survey article by Viktor Steffen, *The Satyr Dramas of Euripides*, *Eos* 59 (1971) 203 – 226.